Heisse Tage

Autor(en): **Beurmann, E.**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 26

PDF erstellt am: **26.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-457739

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Aus der Dialektkiste

„Worum hockscht au du immer im Kino?", hät de Meyer sim Fründ Büntzli gfröget. „Lueg, das ist ganz eifach", seit der ander; „ich freu mi halt immer chogemäßig über die Wyber, wo im Film 's Muul ufmached — aber nüd reded!"

*

's Hubers, er und sie, sind vo-n-eme Auto agfahre und in — Dräck use gschmisse worde, und wo de Polizist cho ist, hät me vom Auto natürli nüt meh gseh. „Händ er i d'Nummere chönne merke", froget de Polizist de Huber. „Jawohl," seit diese, „dur en Zuefall: Die beide-n-erste Zahle mached grad mys Alter us und die beide letzte 's Alter vo myner Frau!" — „Du, Schang," mianet da plötzli d'Frau Huber, „mir wänd doch die Sach nüd wyter verfolge!" —

*

„Was, de Huet händ Sie scho drei Jahr", fraget d'Ladetochter en junge Herr. „De gseht ja na wie neu us!" — „Sowieso," seit de jung Herr, „drei Jahr han ich en treit, zweimal ist er putzt, dreimal ufbüglet worde und emal han ich en im Wirtshus mit eme ganz neue vertuscht." Kepi

*

Himmelblau

Von Fritz Müller

Pfingsten war, und der Onkel mit seinem Sohne zu Besuch. Wir hatten den Tisch hinausgetragen vor das Haus, wo's grün war, und tranken unsern Frühkaffee. Der Himmel war völlig blau und die Sonne völlig goldig und die Erde völlig grün, wie es eben zu Pfingsten sein soll: blau, gold, grün. —

Auf einmal guckt der Hansl scharf in den Himmel und sagte: „Du, Papa, woher kommt das, daß der Himmel so blau ist?"

„Ich besann mich. Aber da sagte schon die Mutter: „Von der Luft, Hansi."

Darauf wiegte der Onkel langsam den Kopf und sagte: „Nein, das Blau kommt vom Wasserdampf in der Luft."

Jetzt aber schüttelte sein Sohn energisch den Kopf und sagte: „Diese Ansicht ist überholt. Das Himmelsblau ist eine Refraktionserscheinung trüber Medien."

Und dann war der Morgenkaffee vorbei, und wir wanderten über die Berge ins Blaue hinein. Das heißt, um genau zu sein: Mutter wanderte in die Luft, Onkel in den Wasserdampf, unser Neffe, der Student, in die Refraktionserscheinung trüber Medien. Und nur der Hansl, wofern ich seine Augen recht gedeutet habe, wanderte in ein Reich voll lauter blauer Märchenwunder.

Heiße Tage

Gott, wie brennt die Sonne heute,
flimmert, brütet, glänzt und gleißt —
schon sind alle bessern Leute
in die Ferien verreist.

Ach, nicht jedem ists verliehen,
daß er in die Berge flitzt;
mancher muß den Karren ziehen,
ob er noch so gräßlich schwitzt.

In Ermanglung andern Mittels
Freund, begnüge dich mit dem:
du entledigst dich des Kittels
und machst dirs zu Haus bequem.

Abends in des Gärtleins Frieden,
löschend wohlerworb'nen Durst,
fühl ich restlos mich zufrieden —
alles andre ist mir wurst. E. Beurmann

*

Stadtpark-Idylle

Von Hansjoggeli Birrlischüttler

(Auf eine wirkliche und ernstgemeinte Inschrift im St. Galler Stadtpark!)

Im Stadtpark in der Voliere
Stiert ein Adler stumpf hernieder.
Jammer, Jammer über die Misere!
Und er sträubt gelangweilt das Gefieder.

Ein Bürger steht mit seinem Bub am Drahtgeflecht
So nah's dem wohlbeleibten Mann vergönnt:
„Was ist neben diesem da der Specht!
Herrgott, wenn der fliegen könnt!"

Die Erkenntnis seinem Buben ausgeborgt,
Wendet er sich zum Gehn:
„Oh, für diesen ist gesorgt",
Denn man sieht auf einer Tafel stehn:

„Katzen sind, wenn gut verschlossen,
Nebenan beim Wärter abzugeben."
„Vermutlich werden sie erschossen;
So fristet man des Adlers Leben."

„Ja", fragt der Bub, des Forschens jetzt beflissen,
„Was wird denn verschlossen; sag mir doch,
Hat in der Angst schon eine . . . . ." — „Du wirst's wissen,
Am Korb den Deckel, Bub, das merkt man doch!"

*

Die Fliege

Zwischen Fenster und Gardine
Krabbelt mit geschäftiger Miene
Eine Fliege hin und wieder.
Da und dort setzt sie sich nieder
Und verewigt sich im All:
Sie besprenkelt den Kristall.
Wo ein wenig Schmutz geblieben,
Fischt ihr Rüssel ernst im Trüben.
Wo das Glas wie Licht so sichtig,
Zürnt ihr Innres folgerichtig.
Denn so eine
Sonnenreine,
Unbefleckte Fensterscheibe,
Regt den Unmut des Bewohners,
Hirnlos rückt er ihr zu Leibe.

Türe klappt; es kommt die Trine,
Schicksalschwangres Küchenweib,
Quetscht den Zipfel der Gardine
Dem Insekt in seinen Leib. Fontana

Lieber Nebelspalter!

Daß im Kanton Bern sehr fortschrittlich gesinnte Personen im Schulwesen tätig sind, beweist wohl aufs beste ein Artikel aus dem „Amtlichen Schulblatt" vom 31. Mai 1925. Es heißt da: „Von Schulkommissionen und Schulinspektorat sind ungefähr 50 Bedürfnisse (!!) für Arbeitslehrerinnen nachgewiesen worden; das macht zwei Ausbildungskurse aus. Gestützt auf diese Erhebungen haben wir der Tit. Unterrichtskommission z. H. des h. Regierungsrates beantragt, es habe am 2. Oktober 1925 eine Aufnahmeprüfung stattzufinden, an der die Leute für zwei Kurse aufgenommen werden sollen." — Auf welche Weise die genannten Bedürfnisse festgestellt wurden, verrät der Bericht nicht; wir aber freuen uns, daß wieder ein neues interessantes Gebiet für die Statistik gewonnen ist. — Hoffen wir, daß der nötige Kredit sofort bewilligt werde, damit die zur Abhaltung der Ausbildungskurse erforderlichen — Bedürfnis-Anstalten baldmöglichst dem Betrieb übergeben werden können! H. Ldgr.

*

Ein Ueber-Bräutigam

Bräutigam (bei der Verlobungsfeier): „Und so hoffe ich denn, die verehrten Gäste auch bei meiner Vermählungsfeier begrüßen zu dürfen —" (zu seiner Braut): „Wenn möglich, auch dich, teuerste Minna!" Mimose

Der schlaue Piccolo

Es rennen Kellner, Piccolo,
Die „Ober" rennen ebenso,
Um einen schrecklich widrigen
Hotelgast zu befriedigen.
Doch was auch immerzu geschieht,
Verärgert bleibt des Gast's Gesicht.
Der Tisch ist ihm zu eckig,
Die Wand ist ihm zu scheckig,
Die Suppe zu gesalzen,
Das Beafsteek nicht geschmalzen,
Die Torte sei nicht frisch,
So wenig wie der Fisch . . . . .
Empört und vor Verzweiflung stumm
Steht nun das Personal herum.
Der Piccolo erharrt mit Bangen:
„Was wird der Kerl von mir verlangen?"
Sodaß er, wie der Gast ihm winkt,
Beinahe in die Knie sinkt.
Er rennt, er eilt und bleibt nicht stehn,
Und flüstert im Vorübergehn:
„Nun will er auch noch Zigaretten;
Jetzt explodiert er, woll'n wir wetten?"
Doch sieh! Es wundert eine Welt sich,
Des Gastes Angesicht erhellt sich.
Und nach den allerersten Zügen
Erstrahlt sein Antlitz vor Vergnügen.
Verschwunden sind Verdruß und Wut
Und alles ist nun wieder gut. —

Man fragt den klugen Piccolo:
„Was tatest Du? Wie kam das so?"
Der aber wirft sich in die Brust:
„Mein Gott, das hab ich schon gewußt.
Mit einer Turmac kann auf Erden
Ein jeder Mann gewonnen werden."

Erfrischungsraum
Thee / Chocolade
SPRÜNGLI / ZÜRICH
Paradeplatz — Gegründet 1836